

Fetischismus

Fetischismus (von Fetisch, portugiesisch-französisch zum lateinischen *facticus*: nachgemacht, künstlich), ein Begriff, der in der Ethnologie die Anbetung von Gegenständen, in der Psychologie die Fixierung auf Körperteile, Eigenschaften oder Dinge bezeichnet.

Ein *Fetisch* ist ein Gegenstand, dem eine außernatürliche Macht zugeschrieben wird. Dies führt dazu, dass Menschen sich der vermeintlichen Macht dieses Gegenstands unterwerfen. In der Form des Fetischs werden Menschen also von Dingen/Gegenständen beherrscht. Der Clou ist, dass diese Macht ja nur dadurch existiert, dass die nun beherrschten Menschen dem betreffenden Gegenstand seine Macht überhaupt erst zugewiesen haben, diese mithin das unbegriffene Ergebnis ihres Handelns ist.

Bei Marx bezieht sich die Formulierung Fetischismus darauf, dass der Wert einer Ware als ihre natürliche Eigenschaft erscheint (so wie z.B. ihre Masse oder Dichte), obwohl er doch gerade ein Verhältnis der Individuen zur gesellschaftlichen Arbeitskraft ausdrückt, also ein rein gesellschaftliches Phänomen ist. Sicherlich erinnern Sie sich noch an die drei Eigentümlichkeiten der Äquivalentenform: Den bürgerlichen Individuen erscheint ihr Verhältnis zum gesellschaftlichen Arbeitspotential in der Form von sachlichen Verhältnissen stofflicher Gebrauchswerte. Ökonomische Zusammenhänge treten den Menschen als „Sachzwänge“ entgegen, denen sie ebenso unterliegen wie z.B. der Schwerkraft. Das heißt, die Menschen werden von der Werteigenschaft der Waren beherrscht, obwohl diese Eigenschaft das Ergebnis ihres eigenen Handelns (Arbeit!) ist. Dass den Waren ein bestimmter Wert zukommt, ist – analog zum obigen Beispiel – das unbegriffene Ergebnis der Allokation des gesellschaftlichen Arbeitspotentials: „Sie wissen das nicht, aber sie tun es.“ (MEW 23: 88)

Die bürgerlichen Individuen unterliegen somit einer Herrschaft der ökonomischen Sachzwänge, die sie selber in die Welt bringen, ohne sich dessen bewusst zu sein. In der von Marx beeinflussten Sozialwissenschaft (z.B. Georg Lucas, Theodor W. Adorno) wurde dies unter dem Stichwort des „verdinglichten Bewusstseins“ oder auch des „notwendig falschen Bewusstseins“ diskutiert.

Unter Anlehnung an Heinrich (2001: 310, vgl. Literaturliste) kann dieser Zusammenhang mit den beiden Begriffen *Ahistorizismus* und *Empirismus* erfasst werden:

- *Ahistorizismus*: indem die ökonomischen Eigenschaften der Waren die natürlichen Eigenschaften von Gebrauchswerten zu sein scheinen, erscheinen die spezifischen sozialen Formen der kapitalistischen Warenproduktion selbst als natürlich. Sie werden nicht als historisches Spezifikum, sondern als „natürliche Ordnung“ wahrgenommen.
- *Empirismus*: die ökonomischen Verhältnisse der Menschen erscheinen nicht nur als natürliche Eigenschaften von Gegenständen, sondern sie werden auch als unmittelbar gegeben betrachtet, d.h. das was „wahr“ oder „existent“ ist, kann auch unmittelbar als solches wahrgenommen (bzw. „gemessen“) werden.

Beide Punkte gehen in der Regel als unreflektierte Prämissen in die ökonomische Theoriebildung ein. Aus der Sicht des Fetischismuskritikers spielt sozusagen der Alltagsverstand dem Ökonomen bei der Theoriebildung einen Streich.